

Suldaer Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangiergeld und Befreiung in Sulda 1,50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beläge: Illustrierte Sonntagszeitung. Liebschaften der preiswürdigen Klassen-Lotterie.

Monats-Beläge: Suldaer Geschäftsblätter. Günstigste Verkaufsbedingungen.

Abdruck: Der Raum einer einseitigen Zeilenbreite, 47 mm breit, kostet 10 Dtg. ... Druckerey: Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Nr. 272. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch den 25. November 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wit Großes Hauptquartier, 23. Nov. 1914, vormittags. (Amst. Tel.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der holländischen Küste und beschossen Bombardierung und Seebatterie. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landbesitzer wurden aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich die Lage noch nicht geklärt.

In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seeplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Tschernowau. Auf dem Südsüdost, nördlich Kraslau schreitet der Angriff fort. Die russische russische Armee, die Generale v. Lieber und v. Paninow in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist jetzt erlunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen. Oberste Befehlshaber.

Fürchte Friedensgerüchte.

Wit Kopenhagen, 23. Nov. 1914. „Politiken“ schreibt:

Ständig gehen Friedensgerüchte um. Seit dem 1. Oktober verbreitet der „Daily Chronicle“ Nachrichten, wonach die Deutschen eine Abkehr von einflussreichen Franzosen suchten, um zu erfahren, ob für Frankreich ein Friedensvorschlag auf der Grundlage der Abtretung von Metz und eines Teiles des Elsas annehmbar wäre. 14 Tage darauf brachte die „Morning Post“ ein Telegramm aus Rom, das die Deutschen den Frieden mit England suchte. Jetzt haben die „Daily News“ eine Meldung ihres Korrespondenten in Washington wiedergegeben, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika von deutscher Seite um ihre Friedensvermittlung angegangen worden sei. Da die „Daily News“, scheinbar Regierungskanzlei, während des jetzigen Krieges die verschiedensten Meldungen gebracht haben, die auf gleicher Höhe mit denen des „Daily Chronicle“ und der „Morning Post“ standen, muß diese Nachricht über nahe Friedensdunkeln mit größter Vorsicht aufgenommen werden, da sie offenbar nur dazu bestimmt ist, in England eine gute Stimmung zu erhalten. Es ist augenblicklich ganz unklar, daß die deutsche Regierung Friedensverhandlungen wünscht. Der Mindestpreis für den Frieden ist die Aufgabe Belgiens und die Zahlung einer Anzahl von Milliarden als Kriegsschuldung. Außerdem muß Deutschland alle auf feindlichem Boden, seine Flotte ist noch gar nicht in Aktion getreten. Daher würde ein Friedensvorschlag der deutschen Regierung dem Volke als ein Verrat und als Vergebung aller bisher gebrachten Opfer erscheinen. Ein Krieg, der um die Weltbeherrschung gewonnen worden ist, wird nicht nach 3-4 Monaten aufgegeben.“ (ct. lin.)

Die Meldung der „Daily News“, daß Deutschland eine Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten nachgesucht habe, ist offensichtlich schon als „höherer politischer Mohn“ charakterisiert worden. Die Worte sind kräftig, aber völlig unzutreffend und gelten auch für die vorliegenden Phantasien. Deutschland hat diesen Krieg nicht gesucht; aber nachdem es in so verächtlicher Weise angegriffen und mit so schamlosen Mitteln bekämpft worden ist, kämpft es bis zu einem Frieden, der die unerhörten Opfer dieses Krieges lohnt.

Der Krieg im Westen.

Von den Kämpfen um Ypern.

Paris, 23. Nov. 1914. Heut einen Angriff deutscher Infanterie-Regimenten im Morgens um den 16. November auf die französische Stellungen südlich von Ypern berichtet ein verwundeter Offizier im „Journal“:

Im Augenblick, als wir die deutschen Schwärme ankommen sahen, schloßen wir ein furchtbares Geschrei und Maschinengewehrfeuer auf sie. Es gelang sogar einigen in aller Eile herangehenden Batterien, eine günstige Stellung einzunehmen und die Deutschen von der Hand der zu beschließen. Trotz des auf sie herabregnenden Vorkrieges waren die Deutschen jedoch von solcher Entschlossenheit, die Trübe so stark, daß es ihnen gelang, unsere Linien an vier verschiedenen Punkten zu durchbrechen, obwohl unsere Truppen den heftigen Widerstand leisteten. Glücklicherweise war auf dem Gelände Kavallerie nicht zu verwenden, so daß wir uns umgebenen etwa einen Kilometer zurückziehen konnten. Die Deutschen begnügten sich nach ihrem Vorstoß damit, unsere Schützengruben zu besetzen. (ct. lin.)

Der Angriff auf Ypern.

Amsterdam, 21. Nov. 1914. Gestern wurde in Seeländisch-Hollanden heftiger Konventionen berichtet, daß die Käufer zitterten. Der Canal (an der Westseite Hollands, dicht bei der blygen Grenze) konnte man durch den Nebel die Anwesenheit von Seeschiffen wahrnehmen, die Seebatterie beschossen. (Wahl von Tagesbericht) Es schien, als ob ein Boot von Zerbürgen — der Ort ist unbenannt und beliebt erst seit der Anlage des Seeschiffkanals — in Flammen stehe. Es konnte

nicht beobachtet werden, ob das Küstengeschütz viel Schaden an den Schiffen angerichtet hat. Die englische Flotte hatte es augenscheinlich auf den Hafen von Zerbürgen abgesehen, wo sie die Unterboote vermutet haben mag. (ct. lin.)

Die Beschießung von Ypern, Reims und Soissons.

Ein geschickter englischer Landungsversuch. Der „Berl. Botanik“ meldet aus Genf: Gestern nachmittags brachen in Ypern alle Versuche auf, die infolge des deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch den Einsatz des Hauptfeuerwerks verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. — Der von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommene heftige Ausfall erfolgte während der aus neugewonnenen Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde zum Schweigen gebracht. Die Bedeutung dieses Teils der deutschen Invasionsmacht der Pariser militärischen Kritiker stark betont. Vollig unerwähnt läßt der französische amtliche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Privatmeldung wäre, falls die deutschen Geschütze milder wirksam eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marine-Infanterie mit inbilden Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubte Nozze dem Publikum verschweigen zu sollen.

Die Deutschen in Belgien.

Amsterdam, 24. Nov. 1914. Oesterreichisch-ungarische Truppen ließ man — so berichtet „Nieuwe Rotterdamse Courant“ — in Belgien nicht mehr. Höchstens sind diese schon seit einer Woche westwärtsgerückt. In Nordwest-Belgien befindet sich die schwere Artillerie. In demjenigen Bezirk von Antwerpen, die bei der Belagerung wenig gelitten hatten, sind die Deutschen eifrig beschäftigt, sie wieder in den Stand zu setzen. In der vorigen Woche sind auf den Heerd von Dordrecht, Millik von St. Nicolas, und Niedrecht bereits Schießübungen abgehalten worden. Die Bewohner der umliegenden Dörfer mußten während einiger Stunden die Wohnungen verlassen und irgendwo anders Obdach suchen, was bei dem Winterwetter nicht gerade sehr angenehm war. Die ganze holländische Grenze wird von deutschen Soldaten besetzt. Nach 7 Uhr abends darf niemand mehr durch. Auch muß man sehr streng auf die Nachbarn auf und alle Fälle müssen durch die deutschen Behörden abgeklärt werden. Im übrigen betrogen sich die deutschen Soldaten sehr anständig bei der Verabreichung gegenüber. Sie sind sehr freundlich und liebenswürdig und suchen den Belgiern so wenig wie möglich Unbehagen zu machen. In den belgischen Grenzorten beginnt Mangel an Petroleum und Brot einzutreten. — Die „Tijds“ meldet, daß nach Vermond 2000 Personen von 10000 Personen zurückgeführt seien. In dem St. Vincentenbus, das verbleiben geblieben ist, wird täglich für 1000 Personen gelocht. Ungefähr 2000 Häuser sind zerstört. Von den benachbarten Gemeinden sind die meisten Einwohner zurückgeführt. Nur hier und da beginnt man Mangel zu leiden. (ct. lin.)

9 Millionen Franzosen in Antwerpen beschlagnahmt.

Holländischen Blättern wird aus Antwerpen berichtet, es laufe dort das Gerücht, daß die Stadt nun doch mit einer Kriegskontribution von 30 Millionen Franzosen belegt wird, daß der gesamte Gemeindevorstand als Geiseln gefangen gefest werden soll. Die Mitglieder des Rates sind aber auf freiem Fuße belassen worden. Die deutsche Verwaltung hat einen in der Gemeindevorstande vorgenommenen Vorschlag von 9 Millionen Franzosen als Kontingent der Kriegskontribution mit Beschlag belegt. Der Gemeindevorstand Antwerpens, Franz — der Gabe, der mit den deutschen Offizieren wegen der Verabreichung verhandelt — wurde verhaftet, kann aber auf Ehrenwort wieder freigelassen. Man behauptet, daß man ihn verhaftete, weil England nach Belgien gehen zu unterhalten; andere wollen wissen, daß seine Verhaftung mit keiner Eigenschaft als Geisel für die Zahlung der Kriegskontribution in Verbindung stehe. (ct. lin.)

Deutsche Militärgerichte vor einem französischen Kriegsgericht.

In Paris hatten sich neun deutsche Militärgerichte vor dem Kriegsgericht wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner der von Deutschen besetzten Gebieten und angeblicher Verwundung von Verwundeten zu verantworten. Die Angeklagten protestieren heftig gegen die Beschuldigungen. Das Kriegsgericht kam nach sehr bewegter Verhandlung zu einem ganz ungewöhnlichen Spruch. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Mordtaten und Gewalttaten. Der angeklagte Arzt Threns soll 100 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen weitere 7 Ärzte und Krankenpfleger auf ein Jahr und gegen einen angeblichen Hauptmann auf 6 Monate Gefängnis. (ct. lin.)

Das unerhörte Urteil des durch Hof verordneten Pariser Kriegsgerichts wird in der ganzen Welt wirklich gebildet. Welt Enttäuschung hervorgerufen. Denn dort weiß jedermann, daß kein deutscher Militär solcher Taten fähig ist, wie die Pariser Richter sie als erwiesen erklärten. Bei der hohen Enttäuschung wird unsere Herrschaft es in diesem Fall aber schmerzlich bedauern lassen. Es werden sich Mittel und Wege finden, um unsere Sicherheit in Unrecht verurteilten Landsleute vor dem Gefängnis zu bewahren.

Friedenskundgebung in Paris.

Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat am Sonntag nach einer Meldung aus Paris auf dem Place vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Vollmenge, unter der sich viele Frauen befanden, ließ Ruhe aus: Wie wollen Frieden. Ein höherer Beamter erwähnte dem Volke des Ministeriums zur Ruhe. Als die Menge eine Versammlung abhalten wollte, wurde sie von der Polizei auseinander getrieben.

Der Flug über Schweizer Gebiet.

Die Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische oder französische Flieger erregt in der Schweiz das größte Aufsehen, zumal in Friedrichshafen ein kornischer Schweizer Bürger getötet worden ist. Laut Artikel 17 der Verordnung des Bundesrates über die Handhabung der Schweizer Neutralität ist das Eindringen von Flugzeugen jeder Art vom Auslande her in schweizerischen Luftraum verboten. Vorwundernfalls soll dies mit allen Mitteln verhindert werden. Seit Beginn des Krieges ist dies die erste Verletzung der Schweizer Neutralität.

Die welschen Blätter in der Schweiz begnügen sich die jetzt die Ländere des Angriffs auf Friedrichshafen zu berichten, übersehen aber absichtlich das Lieberliegen schweizerischen Gebietes. Der „Berliner Kund“ schreibt: Wir sind mit gutem Grund überzeugt, daß die Beschlüsse auf das Sorgfältigste geprüft und Tadeln ohne Zweifel werden, um heraus zu, um unsere Neutralität durch diesen Flug nach Friedrichshafen verletzt worden ist. Ist das der Fall, so zweifeln wir nicht daran, daß uns Bestimmung getroffen und einer Wiederkehr solcher Verletzung entgegen zu gehen wird, die geeignet sind, unsere Beziehungen zu fremden Mächten zu schädigen und die unselbst die Würde unseres Landes ernstlich berühren. — Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben: Die Sache hat leider auch eine sehr ernste schweizerische Seite: Aus Meldungen aus Basel, dem Kaiserstuhl, aus Schönen, Weitingen usw. ist ersichtlich, daß das transalpine Gebiet für den Ausbruch schweizerischer Luftruppe demutet, und zwar demutet; denn Schwaben und Berlingen liegen tief in der Schweiz. Eine ohne die Sache irgendwie übersehen zu werden, liegt schon ein bewaffneter Durchbruch durch die schweizerische Luftzone von Seiten des verbündeten Schwabens. Die verbündeten Regierungen werden ihre Kriegshandlungen annehmen haben, die militärischen und militärischen Schiffe die schweizerische Luftzone ernstlich verletzten. Eine Wiederholung der Vorkommnisse vom letzten Sonntag könnte gravierende Folgen haben. Wir wollen nicht riskieren, daß Deutschland sich für ein schweizerisches Bombardement auf französische und englische Neubögel anmeldet.

Der Vorfall im Gefangenenerlager von Doula.

Athens, 23. Nov. 1914. Zu dem Vorfalle im Gefangenenerlager auf der Insel Man telegraphiert der Korrespondent der „Times“ auf Grund englischer Berichte: Die meisten der Gefangenen in Doula sind Soldaten, Matrosen und Arbeiter, die sich zum Teil in England aufschloßen haben. Bereits am Dienstag sollen die Gefangenen ihre Aufrechterhaltung nicht gehabt haben. Sie verweigerten den Vorkommissionen die Annahme jeglicher Speise. Am Mittwoch nahmen die Insassen in größerer Anzahl an. 2000 Gefangene versammelten sich in dem großen Speisesaal und erklärten, das Essen sei ungenießbar. Sie haben sich eine deutsche Flotte verschafft und, von einigen temperamentvollen Rednern ermutigt, griffen sie, mit der deutschen Flotte an der Spitze, die Wachen an. Der Kapitän, der die Oberaufsicht über das Gefangenenerlager führte, warnte die Gefangenen und erklärte ihnen, falls sie sich nicht ruhig verhielten, würde geschossen werden. Die Gefangenen riefen: „Wir wollen in nicht zu schicken!“ Die Wache gab darauf eine Salbe in die Luft ab. Da dies nicht half, wurde auf die Gefangenen geschossen. Rinf fielen tot zur Erde, zwölf wurden in einem sehr bedenklichen Zustande ins Spital gebracht. (ct. lin.)

London, 24. Nov. 1914. Die „Times“ melden, daß in Doula etwa 4000 Oesterreichische und deutsche Bürger untergebracht sind. Die unter der Vermutung von 100 englischen Soldaten stehen. Der erste Zwischenfall ereignete sich, als viele Gefangene an einem heißen und stürmischen Abend sich versammelten, das große Gebäude zu verlassen, um nach ihren Zelten zu gehen. Sie wurden durch die geringen Anwesenheiten in den Zelten untergebracht, mit dem von den Oestern benannt. Am Mittwoch wurde über das Essen geklagt, am Donnerstag wurde der Hunger laut, wobei es fünf Tote gab. Es wurde mit Teiern, Mehlern, Gabeln und Stäben gemorren und ein Trupp Gefangener verlor, nach der Kunde und dem Speisesaal durchzuführen, was durch die Wache verhindert wurde. (ct. lin.)

Man erkennt hieraus, daß die Gefangenen aus der weissen über schlechte Behandlung geklagt haben, da der Gehalt, von der Insel Man zu entnehmen, wohl unmöglich eine ernsthafte Rolle dabei gespielt haben kann. Daß die Zelte bei dem teuren anherbeibringen fallen und reineren Weiter für die Gefangenen zur einer Toten werden mußten, ist erklärlich, und es ist charakteristisch, daß man erst auf Grund der berechtigten Klagen zu dem Bau von Baracken übergang.

Der Krieg gegen Russland.

Der russische Bericht.

Wit Petersburg, 24. Nov. 1914. Der Stab des Generalstabs teilt mit: Der Kampf zwischen Weichsel und Dniepr, der im Norden von Holz den Charakter übertrug: Fortschrittig angenommen hat, dauerte an. Während des 22. November haben wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Von der Seite von Weichsel traten neue feindliche Streitkräfte auf, die das Ziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgeben. In der Kampfszene Tschernowau-Kraslau keine wesentliche Veränderung. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 500 Oesterreicher gefangen. (1)

Dieser amtliche russische Bericht klingt gerade nicht sehr überzeugend. Die russische Herrschaft weiß nicht von eigenen Erfolgen, sondern nur von heftigen Angriffen der Deutschen zu berichten, und der Hinweis auf neue feindliche Streitkräfte, die den linken russischen Flügel zu umgeben trachten, ist offenbar die öffentliche Meinung auf beworbene Schwierigkeiten der russischen Heerführer vorbereiten. Bei der mangelhaften Ueberlieferung, die die russischen

Berichte bei den geringfügigen Erfolgen zeigen, dürfte auch gegenüber der Behauptung der Russen, sie hätten 500 Oesterreicher gefangen genommen, lebhafter Zweifel geboten sein.

Ein Fehler des Jaren schwer verwundet.

Wit Pöfel, 21. Nov. 1914. Nach einer Meldung der „Berliner Nachrichten“ aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Großfürst Demetrius (Demetrius) ist 33 Jahre alt und ein Vetter des Jaren. Er galt als zukünftiger Gemahl der älteren Prinzessin, der Großfürstin Olga.

Findenburg an den Gouverneur von Graudenz.

Erzellen v. Jaström hat nachstehendes Telegramm des Oberbefehlshabers Ost erhalten:

„Ich beglückwünsche Sie, Erzellen, zu der tapferen Haltung der Kriegsveteranen von Graudenz zum und Marienburg auf dem Schlachtfeld von Talsen und berichte dem Generalen v. Braugel und v. Bernig im Namen Seiner Majestät das Eisenerz-Kreuz erster Klasse v. Findenburg.“

Hiernach haben außer Erzellen v. Jaström noch zwei Generale der Garnison Graudenz das Eisenerz-Kreuz erster Klasse erhalten. (ct. lin.)

Der Türkenkrieg.

Die Türken im Libanon.

Aus Raio meldet die „Agence Havas“: Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben; der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen. Weiter wird hierzu gemeldet:

Genf, 23. Nov. 1914. Die wenigen französischfreundlichen Verleger des Provinz Libanon vor dem siegreichen Einzug der türkischen Streitkräfte; denen sich alle Wehrfähigen mit Begeisterung anschlossen; sie schützten dem Sultan Mehmet Treue.

Der Libanon, der den Türken niemals vollständig botmäßig geworden war, wurde 1862 infolge des französischen Einrückens als selbständiger Bezirk von der osmanischen Provinz Syrien, zu dem er bisher gehört hatte, abgetrennt und unter der Kontrolle der Fremden der Westmächte einem christlichen Gouverneur zur Verwaltung unterstellt. Der letztere hat die Türkei die Autonomie des Libanon aufgehoben.

Frankreich gegen seine mohammedanischen Untertanen.

Nach dem Abbrüche der diplomatischen türkisch-französischen Beziehungen ordnete die französische Regierung eine deutsche Wehrregel gegen alle in Frankreich lebenden eingeborenen Muslime an, die sich zum Islam bekennen. Sie wurden alle festgenommen, in Paris allein gegen 3000. Man schloß sie zunächst in einer Kaserne ein, dann führte man sie unter militärischer Bedeckung nach den äußeren Befestigungswerten der Hauptstadt, an deren Ausbau sie mitwirken sollten. Sie weigerten sich aber, dem Befehle zu gehorchen, und freuten, indem sie die Krone freuzten und sich niederlegten. Hierauf wurden sie nach der Kaserne abgeführt, wo man sie in Garnisonen zerstreute in ein zur Kaserne umgewandeltes Kloster brachte. „Durch geeignete Mittel“ heißt es, hat man diese Kaserne so weit gebracht, daß sie sich „freimillig“ (?) zur Arbeit meldeten. „Man stellte sie zur Verfügung der Arbeit Instruktion „Fouillen“, für die sie unter militärischer Aufsicht die Zuckerrübenzucker beizubringen sollen. (ct. lin.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Serbiens Ende.

Das Königreich Serbien, das zwei siegreiche Kriege eben hinter sich hat, liegt im Todeskampf. Nicht anders kann man den letzten, verzweifeltsten Widerstand, den die Reste des serbischen Heeres gegen die unaufhaltsam vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen leisten, nennen — er gleicht dem letzten machtlosen Aufstand des Lebensweises eines unrettbar dem Tode Verfallenen. Vielleicht ist in dieser Stunde auch Serbiens Hauptstadt, Belgrad, in Händen der österreichischen Truppen und damit sinnlos zum Ausrudder gebracht, daß das bisherige Königreich Serbien bis zur weiteren Vermittlung von der europäischen Karte gestrichen ist.

Es war ein wechselfolles Ringen zwischen Serbien und der Donauanarchie in diesen 4 Monaten; durch die Notwendigkeit der Kriegführung auf verschiedenen Schauplätzen sah sich die österreichisch-ungarische Vervollständigung des östlichen in dieser Zeit veranlaßt, den Krieg gegen Serbien bald offen zu machen, bald befehligen zu führen. Durch den Krieg mit Rußland wurde Oesterreich-Ungarn gezwungen, seinem Kampfe mit Serbien, der das Vorbild zu dem ungeheuren Weltkrieg bildete, keine untergeordnete Bedeutung und Einwirkung zu geben, die er im Vergleich zu dem gewaltigen Weltkrieg, das vor sich geht, in der Welt weit ist. Militärische und vor allem moralische Vorteile ermöglichen die oberste Herrschaft, unserer Verbündeten bestimmt haben, nunmehr dem Krieg in Serbien ein Ende zu setzen. Es kann auf die Stellungnahme der bisher neutralen Balkanstaaten nicht ohne Einfluß bleiben, wenn Serbien militärisch erledigt ist, und der Gang der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen im Norden läßt es vielleicht auch unwahrscheinlich erscheinen, möglichst alle Kräfte der österreichisch-ungarischen Armee gegen Rußland frei zu bekommen, denn es läßt sich nicht leugnen — und das erhöht nur den Ruhm der österreichisch-ungarischen Armee — daß die Serben tapferen Widerstand geleistet und nur nach heldenhaftem Ringen dem Heer unserer Verbündeten erlegen sind.

Einem sterbenden Land fliegen wir somit unser Mitgefühl nicht zu versagen, und doch können wir bei aller Anerkennung des tapferen Widerstandes bei

Suldaer Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Befreiung in Sulda 1.50 Mark. ... Retentionsdruck und Verlag des Suldaer Neuenboten in Sulda. Fernsprecher Nr. 2.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Beilage der Rhein. Rhein. einseitigen Colonien. 47 mm breit, 33 mm hoch. ...

Nr. 272. Mittag-Ausgabe.

Mittwoch den 25. November 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

England und die belgische Neutralität.

Durch aufgefundenen belgische Aktenstücke wird bekanntlich schon vor mehreren Wochen der Verweis geäußert worden, daß Belgien selbst seine Neutralität bereits preisgegeben habe, ehe die Deutschen die Grenze überschritten, und daß dieser angeblich neutrale Staat durch seine eigene Regierung in die englisch-französische Verschwörung gegen Deutschland eingeleitet war.

Die deutsche Regierung kommt heute auf die Angelegenheit zurück. Um den Ausreden zu verzeihen, die von der englischen und der belgischen Regierung verandt worden sind, bringt sie die entscheidenden Aktenstücke im Faksimil-Druck an die Öffentlichkeit. Wer nicht absichtlich seine Augen verschließt, der erblickt hier den unumwiderrlichen Beweis, daß nicht Deutschland, sondern England die belgische Neutralität gebrochen hat.

England hat Belgien betrachtet und behandelt als das Sprungbrett für den geplanten Anfall auf Deutschland. Es war geradezu eine Vergeßlichkeit des angeblich neutralen Landes. In dieser Hinsicht ist besonders lehrreich, die nachfolgende Stelle aus der Aufzeichnung über ein Gespräch, das der englische Militär-Attache Bridges auf sein Verlangen mit dem belgischen General Jungbluth hatte. Das Gespräch fand am 23. April statt; die Jahreszahl fehlt auf dem Aktenstück, nach den Umständen war es das Jahr 1912. In der Aufzeichnung heißt es:

Vertraulich. Der englische Militärattache hat den Wunsch ausgedrückt, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen. Der Oberleutnant hat dem General gesagt, daß England im Falle einer Krise eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 7 Divisionen Infanterie und 8 Brigaden Kavallerie, insgesamt 190.000 Mann bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Interieur zu verteidigen. Alles sei bereit.

Die englische Regierung, so sagte der Militärattache, hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns (in Belgien) vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten.

Der belgische General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei.

Der (englische) Militärattache hat geantwortet, daß er dies wisse, aber da wir nicht imstande seien die Deutschen abzuhalten, durch unser Vordringen, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet. Was den Ort der Landung anbelangt, so hat sich der Militärattache darüber nicht deutlich ausgesprochen. Er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei. Aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Oberleitungszeit von Ostende aus belgische Befehle in Seebrücke gemacht habe.

Wird die bräunliche Erklärung, daß England auch gegen den Willen Belgiens seine Truppen landen! General Jungbluth, das muß man ihm zur Ehre anrechnen, hat wenigstens die vorhergehende Zustimmung Belgiens hochgehalten. Aber was hat die belgische Regierung getan, als ihr der Bericht über dieses Aktenstück auf die Unabwieslichkeit ihres Landes zuging? Nichts! Sie hat die Neutralität und zugleich die Ehre ihres Landes einfach den Engländern preisgegeben.

Mit Recht hat die deutsche Regierung, daß es die Pflicht einer wirklich neutralen Macht gewesen wäre, nicht allein gegen die englische Annäherung zu protestieren, sondern auch den Signaturmächten des Protokolls von 1839 über die Neutralität Belgiens Mitteilung zu machen von den wiederholten englischen Versuchen, Belgien zur Abhängigkeit zu bringen oder gar zu zwingen. Die belgische Regierung hat weder das eine noch das andere getan; sie war bereits entschlossen, an der Seite von England und Frankreich gegen Deutschland zu kämpfen. Die deutschen Truppen sind nicht in ein „neutrales“ Land, sondern in ein feindliches Land eingedrungen.

Was wird nun die Wirkung der Akten-Veröffentlichung sein? In England und Frankreich selbst wird die öffentliche Meinung sich nicht von den eingeschlagenen Wegen des leidenschaftlichen Hasses abbringen lassen. In den neutralen Ländern mag es noch gewisse Kreise von unbefangenen Beobachtern geben, die sich überzeugen lassen, daß der englische Vorwand des „Schutzes der belgischen Neutralität“ eitel Dummheit ist. Im großen und ganzen aber ist die öffentliche Meinung gegenwärtig weniger auf Rechtsfragen, als auf Interessen- und Machtfragen eingestellt. Die große Masse der Menschen wird erst durch Erfahrung allmählich klug. Trotzdem sind derartige Bewusstseinsänderungen aus den Akten nützlich. Sie unterstützen wenigstens den langsamen Prozeß des Umschwungs der Stimmung in den neutralen Ländern zu unseren Gunsten, und dann haben sie den großen Vorteil, daß sie unser eigenes Recht bestärken und unsere Kräfte stärken. Wir wissen jetzt, daß wir bei dem Einmarsch in Belgien überhaupt kein „Unrecht“ getan haben, daß wir nur die vorbereiteten Angriffe von Belgien abgewehrt haben wie es unsere Pflicht und unser gutes Recht war.

Das Urteil des Berner „Bund“ zur Lage.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ meinet. Die französische Heeresleitung habe vielleicht wieder den Plan herangezogen, das französische Meer im Festungsgürtel Belfort-Épinal-Longue-

Dijon-Belfort, im weiteren Sinne in der Morvan-Stellung, die zugleich den Süden und Südwesten Frankreichs deckt, zu sammeln. Allerdings würde ein solcher Rückzug den Verzicht auf die Deckung der Kanalküste in sich tragen. Die Kriegsführung der Verbündeten werde überhaupt dadurch beeinflusst, daß die militärischen Interessen Englands und Frankreichs im einzelnen Falle nicht durcheinander übereinstimmen. — Zur Lage im Osten bemerkt der militärische Fachmann, daß die Russen im großen und ganzen in die Verteidigung gedrängt seien; es bleibe nun abzuwarten, wie weit die feindlich wirkende Offensive der Verbündeten in die Massen des zwischen Lodz und Krakau verammelten russischen Heeres einzudringen vermöge.

Der Krieg im Westen.

Die Kanonade an der Küste.

Ueber die Beschädigung von Seebrücken meldet der Amsterdamer „Telegraaf“. An der Küste wurde der Angriff erwartet. Schon vor einigen Tagen hatten die Bewohner von Ostende sich in die Keller geflüchtet, als man den Angriff auf Seebrücke noch nicht voraussetzte. Gestern gegen 2 Uhr nachmittags erschienen eine Anzahl Schiffe, wieviel, ist nicht genau festzustellen, da es ziemlich neblig war. Sie blieben in etwa 6 Kilometer Abstand von der Küste und eröffneten ein heftiges Feuer zuerst auf Seebrücke und dann auf Ostend. Die Engländer griffen Seebrücke an, da dort — wie es heißt — die Unterbrechung zum Gefecht klar gemacht worden waren. Ihr Feuer richtete sie ihr Feuer auf die dort in den Dünen aufgestellten Küstenbatterien und auf die Hotels, in denen die Deutschen wohnten. Die Kanonade war gewaltig. Die Engländer schossen in Seebrücke beim Hafen ein großes Gebäude in Brand, ferner das frühere Postamt und die Gebäude für das Postwesen, nur weil es von den Deutschen besetzt war. Andere Granaten trafen das Palasthotel, die Fabrik von Solbay und die Gasfabrik, wo der Bau einer Brücke über den Seealcan angeht wurde. In Ostend wurden zwei Villen und die Kirche beschädigt. Die Deutschen begannen sofort ihre Laufgräben in den Dünen und beantworteten das Feuer, aber nach der Meldung des Berichterstatters des „Telegraaf“ — der dies ganze etwas Unkluge über die Deutschen meldet — konnten die deutschen Geschütze die Schiffe nicht erreichen. Auf den Dünen, außerhalb der Geschützlinien natürlich, sammelte es von Jagdflugzeugen. (str. H.)

Am 24. Nov. 1914. (str. H.) Der „Küsten- und Seebrückenbau“ meldet aus Ostburg: Am 23. November wurde den Bewohnern von Plantenbergsch bekannt gegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschädigung der Küste erwartete.

Die Deutschen am Kanal.

Dasg, 24. Nov. 1914. Der Londoner „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Einmal noch scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie haben schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende der Küste entlang auf und der Ostende verarmen sich Motorboote, die mit Maschinenabwehren aus erichtet sind. Diese können nicht nur den Gebrauch in Kanälen bestimmt sein, da diese hohe Ufer haben. In den Werken des Neuport-Kanals aufgetriebene deutsche Kanonen bestrahlen mit ihrem Feuer die Male und die Straße von Neuport-See-Bank. Die neue Koalition ist aus Deutschland eingetroffen, und Artillerie, Artillerie und Ingenieure, fast alles junge Soldaten, kommen noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß an einem nebligen Morgen der Versuch eines Durchbruchs unternommen wird, zumal die Deutschen noch vier Stunden bestrahlen. (str. H.)

Am 24. Nov. 1914. „Telegraaf“ meldet aus Brüssel vom 23. November: Den ganzen Sonntag über wurde Geschützfeuer verhandelt, sowohl von hier als auch von Ypern und Dünkirchen her. Der Eindruck, daß die Kanonen immer deutlicher werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern. Unter ihnen sah man bisher ganz unbekannte Uniformen aus einer Art grauen Samtes.

Die Streifjagd deutscher Tauben in Nordfrankreich.

Genf, 23. Nov. 1914. Ueber die fähige, von deutschen Flugzeugen nach den feindlichen Stellungen unternommene Streifjagd in Nordfrankreich berichtet der Korrespondent des „Welt Journal“ wie folgt: Dies deut-

liche Tauben überflogen die Gegend von Montdidier und Amiens. Auf der Chaussee von Estellay nach Buzancy begannen die Flugzeuge ihre Bomben abzuwerfen. Ein französischer Artillerist wurde getötet, ebenso mehrere Pferde einer Munitionskolonne. Die vier Flugzeuge erschienen dann über Montdidier, das sie seitwärts liehen, um in der Richtung nach Durgicourt und Pierpont zu fliegen, wo eines von ihnen zwei Bomben auf ein eben angekommenes Infanterieregiment warf. Die beiden Bomben erschütterten etwa 100 Meter von der Chaussee entfernt, ohne Schaden anzurichten, in einem Gehölz. Die deutschen Flugzeuge wurden hierauf von französischen und englischen Jägern verfolgt, es gelang ihnen jedoch, zu entkommen und die Richtung nach Amiens einzuschlagen. Auf Buzancy, das ein wichtiger Verpflegungsort und militärischer Postbahnhof ist, wurden sechs Bomben herabgeschleudert, von denen vier in den Straßen explodierten. Eine Bombe fiel auf die Eisenbahnlinie nach Amiens und eine Bombe in einen auf Gleiße; sie wurde von Gendarmen zum Explosion gebracht, wobei ein Offizier verwundet wurde. Das Generalquartier einer französischen Armee erhielt gleichfalls den Besuch des deutschen Flieger-Schwaders. Drei Bomben fielen in den Gärten einer Fabrik, in welcher der Generalstab untergebracht war, und richteten bedeutenden Materialschaden an. Immer von den französischen Jägern verfolgt, überflogen die vier Tauben in gerader Richtung nach Amiens. Zwei verletzten die Jäger, die Gekochtheit zu treffen. Die Bomben trafen den Gekochtheit und durchdrangen ihn an dreißig verschiedenen Stellen. Das Gas wurde entzündet und die Flammen schlugen aus allen Öffnungen hervor. Der Feuerwerk, die sich großer Gefahr aussetzte, gelang es, das Feuer zu löschen und die verurteilten Häuser zu dichten. In einem anderen Teile der Stadt wurden Arbeiter getötet und zwei Personen erhielten leichte Körperverletzungen. Eine Bombe fiel in einen Stall, wo 15 Pferde und ein Stallknecht getötet wurden. Endlich wurden die Jäger nach einer Bombe auf die Verpflegungskolonne herab, die in der Kaserne von Triant untergebracht ist. Mehrere Soldaten und Pferde wurden verwundet und erheblicher Materialschaden angerichtet. (str. H.)

Paris, 24. Nov. 1914. Die Agentur Havas meldet aus St. Omer: Ein deutsches Flugzeug überflog das Dorf und warf fünf Bomben auf den Bahnhof. Ein Feiger wurde getötet. Ein anderes deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Dailen und verwundete drei Personen.

Die französische Regierung will nicht nach Paris.

Paris, 24. Nov. 1914. „Echo de Paris“ erklärt, eine Überführung des Vorbesatz nach Paris könnte auf die deutschen Truppen, die Juppeline und die Tauben Anziehungskraft ausüben. Derartige Überführungen würden die französische Regierung zwingen können, von den Küsten des nordwestlichen Europa von neuem nach Vichy zurückzuziehen. Was bleibt man besser gleich da. All das Gerücht über eine demnächstige Rückkehr der französischen Regierung von Bordeaux nach Paris war also nichts als eine Täuschung, bestimmt, die deutschen Luft- und französische Bevölkerung ein wenig aufzumuntern.

Der unangelegte französische Landsturm.

Nach einer Pariser Meldung der „Köpenicker Post“ verlief die Kunde bei der Kriegsminister alle Vorgänge der Besetzung und Territorialtruppen von 1903 bis 1910, die noch nicht einberufen oder wieder Leinwand waren, einberufen. (str. H.)

Der englische Verbehaltenheit.

Die Times berichtet, daß die am Samstag in London und in der Provinz unternommenen Besuche, die jungen Leute, die den Anstaltskämpfen beizutreten, zum Dienst in der englischen Armee zu bewegen, vollständig selbige sind. Ein Parlamentarier ließ sich s. B. für die Menge aus dem Aufzuge in Chelsea eine Rede, und es waren Verbehaltenheit anzusehen. Aber nicht ein junger Mann meldete sich. (str. H.)

Wird englische „Wander“-Batterien.

Köpenicker Post, 24. November 1914. Südliche Pariser Blätter bringen heute lange abenteuerliche Berichte über ein neues englisches Geschütz, das aus dem Kriegsschauplatz angekommen sei und dessen Feuer eine geradezu „tadelhafte Wirkung“ habe.

Zum Angriff auf die Luftschiffe in Friedrichshafen.

Wie aus London gemeldet wird, teilte im Unterhause der Parlamentarier Churchill mit, daß eine Anzahl Flugzeuge am Samstag von dem französischen Ozean auf die Luftschiffe in Friedrichshafen zugeflogen seien. Nach festem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hätten die drei Jäger die Flugzeuge bedrängt, bis sie den Boden niedergeren lassen und ihre Geschosse entleert haben. Die erhaltenen Berichte aus Friedrichshafen. Das Flugzeug des Kapitäns Brigg ist herabgeschossen, er selbst verwundet als Geisler nach dem Vortritt gebracht worden. Die beiden anderen Offiziere seien wohlbehalten auf französisches Gebiet zurückgekehrt, ihre Apparate seien brisant. Die Jäger hätten mitgeteilt, ihre Geschosse hätten das Ziel getroffen, und die Luftschiffe habe ernstlichen Schaden genommen.

Neue deutsche Heerführer.



General v. Madensen, der Führer der VIII. Armee.



General v. François, der Führer der IX. Armee.

Der Schaden besteht lediglich in der Phantasi der englischen Jäger. Die amtlichen und die schweizerischen Berichte aus Friedrichshafen haben festgestellt, daß die Bomben die Halle nicht getroffen haben, wenn sie auch in nächster Nähe einzufliegen sind. Die Verlegung der schweizerischen Neutralität durch die englischen Jäger wird vom Schweizervolk verurteilt.

Der Krieg gegen Russland.

Die Russen vor Bizjumi.

Wladivostok, 24. Nov. 1914. Nach einer Befehlshaber Meldung des „Corriere della Sera“ wird vor Bizjumi japanische schwere Artillerie mit Da ein neuer Sturm auf die Stellung zu verurteilt werden müßte, jede der russischen Generalstab die Verlegung vor. (str. H.)

Die Kämpfe in den Karpaten.

Budapest, 24. Nov. 1914. Die Meldung des Generalstabs, daß einige Bälle in den Karpaten vorübergehend dem Feinde aus taktischen Gründen überlassen wurden, wird überall in ruhiger Weise beurteilt, weil diese Vorgänge der Russen die österreichische Armeeführung weder überrascht, noch unvorbereitet getroffen hat. Durch die in Rede stehenden Bälle können nur kleinere feindliche Truppenabteilungen durchkommen, die wir, wie früher schon, dort und dort stellen können, wann und wo wir dies für uns am vorteilhaftesten erachten. — In dem Raume zwischen den polnischen und rumänischen Karpaten, etwa 40 Kilometer von dieser entfernt, ist es zu einem Zusammenstoß zwischen unfernen Truppen und den Russen gekommen. Der Kampf nahm ziemlich großen Umfang an. Die Russen besaßen den Vorzug eines nach gelegenen Dorfes mit Maschinengewehren und leichter Geschützen, wurden jedoch unter starken Verlusten verjagt und verfolgt. (str. H.)

Neuerlei der Tschekischen-Regimenter?

Wien, 24. Nov. 1914. Ein aus Lemberg kommender Correspondent erzählt, daß vor einigen Tagen zahlreiche tschekische Soldaten durch die Stadt geführt wurden. Die Tschekischen-Regimenter haben zwischen Lemberg und Prag. Es wurde in Lemberg bekannt, daß die Tschekischen, als sie die Nachricht über den russischen Krieg erfuhr, meuterten und nur durch Gewalt bezwungen wurden. — Der Judenrat in Lemberg ist zu dem Zweck zusammengekommen, die Besetzung der Judenvereine zu verhindern. Die Geschäfte der Juden und der geliebten Lemberger wurden nach einer russischen Verfügung verboten, und fremde Leute verboten die Verträge. Ein Gemüht herrscht in Lemberg.

Eine Kundgebung rumänischer Bauern.

Nach Surzawa, in der Bukowina an der Grenze Rumänien, wird berichtet: In einer von etwa 30.000 rumänischen Bauern besetzten Versammlung wurde unter großem Beifall einstimmig eine Resolution angenommen, in der die rumänischen Bauern der Bukowina die Schwärze unerträglichster Treue für Kaiser und Reich erneuerten. Ferner wurde eine Resolution angenommen, in der der Wunsch der rumänischen Bauern und der Abgeordneten ausgedrückt wird, daß die rumänische Armer Schuster an Schuster mit dem österreichischen Deere kämpfe. Im übrigen wird die Absicht eines entsprechenden Schreibens an den König von Rumänien beschlossen. Das Schreiben an den König von Rumänien trägt die Unterschriften sämtlicher Gemeinden der Bukowina. Auch die Erklärung eines Komitees der rumänischen Bauern und die Abhängigkeit eines Delegiertenkongresses an Kaiser Franz Josef wurde beschlossen.

Gegen Serbien und Montenegro

Der Feldzug gegen Serbien.

Budapest, 24. Nov. 1914. Das Wetter ist in Serbien wieder etwas besser geworden. Nach unserem Sieg bei Baljemo und dem bereits gemeldeten Vormarsch auf Jagorinowitsch hat sich der größte Teil der serbischen Armee gegen Brandselewaitsch zurückgezogen. Dort beabsichtigen die Serben, begründigt von den Bodenverhältnissen, härteren Widerstand zu entfalten und den energiegelassen Sieg unserer Truppen, der nach den Auslagen gelangener serbischer Offiziere auch in Serbien für unumkehrbar gehalten wird, so lange als möglich zu verwehren. (str. H.)

Bomben, 24. Nov. 1914. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, Serbien plane die Hauptkraft nach Ragotin an der rumänischen Grenze zu verlegen. (str. H.)

Vom See- und Uebersee-Krieg.

Der Untergang der „Audacious“.

Der „Audacious“ gehörte zum zweitgrößten Typ der fertigen Linienschiffe und stammte aus dem Jahr 1892. Nur ein paar der neuen Dreadnoughts sind größer. Der Untergang dieses Schiffes ist — materiell betrachtet — der schwerste Schlag, den England in diesem Krieg bisher zur See erlitten hat. Die Erfolge, die sich die deutsche Kriegsmarine im Kampf und durch fähige Streifjagd errungen hat, waren als Wertmesser und als Beispiele eines bewundernswerten Geistes weit bedeutendere Ereignisse, aber der materielle Schaden ist diesmal für England nicht so schwerwiegend. Das Schicksal der englischen Neutralität ist der beste Beweis. Der „Audacious“ ist als erstes modernes Großkampfschiff in diesem Weltkriege gesunken. Niemals hat eines dieser kolossalen Kriegsschiffe wirklich gekämpft, und nur, trotz allen Geschickens geht das erste der Welt unter, ohne den Hauch vom Schrotstein eines feindlichen Schiffes gesehen zu haben. Besonders interessant ist, wenn die Besatzung erinnert: daß die „Audacious“ mit ihren

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den wir nach Gottes Ratschluss durch den heldenmütigen Tod meines innigstgeliebten Mannes, des

Oberleutnants und Kompagnieführers
Konrad Leopold Knips

erlitten haben, spreche ich zugleich im Namen aller Angehörigen den herzlichsten Dank aus.

Fulda, den 25. November 1914.

Elizabeth Knips,
geb. Müller.

Für die Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester

Maria Röhlinger geb. Ruppert

sowie für die reichlichen Kranzspenden sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet Samstag den 28. Novbr. morgens 7 1/2 Uhr im Dome statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, beim Tode und der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten und Vaters

Johann Wagner

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Horas, 25. November 1914.

Familie Wagner.

GAS

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst.

Automaten - Leitungen

werden kostenlos ausgeführt und gibt hierüber nähere Auskunft.

Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.

Warenhaus **S. Baer & Co.** Warenhaus

Mittelstraße **FULDA** Mittelstraße

Während unserer

Weihnachts-Verkaufstage (38, 88, 95 Pfg.)

ganz besonders zu empfehlen:

- Sämil. garnierten u. ungarneierten Damen-hüte zu dreiviertel des Preises.
- Normalhemden und Hosen mit 15% Rabatt.
- Einsay-Banden in schönen Mustern 195 ⤵
- Damen-Hosen (Reformschneid) 195 ⤵
- Weiche Hemdentuche Meter 38, 48, 58 ⤵
- Kostümstoffe Stück 195, 295 ⤵
- Damen-Mäntel Stück 195 ⤵
- Damen-Blusen Stück 95, 190, 295 ⤵
- Damen-Jacken, neue Sorten 895 ⤵
- Einleum Vorlagen 95 ⤵

☛ Mehl 4 Pfund 90 Pfg. ☛

- Stegdecken mit 20% Rabatt.
- Gaudehose Paar 48, 95 ⤵
- Schürzen für Damen und Kinder, s. Kass. 95 ⤵
- Taschentücher 1/2 Dyd. 95 ⤵, 1 Dyd. 95 ⤵

☛ 5 Stück Kernseife 95 ⤵ ☛

1/2 Pfund vorzügl. Erbsen 95 ⤵

- 1 schwerer Kohlenfässer 95 ⤵
- Wärmflaschen 95 ⤵
- 1 Waschkorb 95 ⤵
- 6 Scheuertücher 95 ⤵
- Waschservice 95, 195, 295 ⤵
- Verzinkte Waschkessel 110 ⤵
- Große Emaille-Waschkessel 195 ⤵
- Toiletten-Eimer 95 ⤵
- 1/2 Dyd. decorierte echte Porzellantassen 95 ⤵
- 1 Satz Schüsseln 38, 48, 58 ⤵
- Einzelne große Waschlannen 68, 75, 95 ⤵
- Einzelne große Waschschrüben 95 ⤵
- 1/2 Dyd. gute Messer und Gabeln 95 ⤵
- 1 Papiertorb 95 ⤵

Beachten Sie unsere

Spielwaren-Ausstellung.

in der wir immer enorme Auswahl zu bekannt billigen Preisen bringen.

Ganz besonders zu empfehlen: Handarbeiten, fertig gestickt u. vorgez. in 78. 80 u. 95 ⤵

Fröhling's praktische Feldpost-Sendungen

Feldpostbrief Nr. 1

enthaltend:
20 Zigaretten 35 ⤵
(postofrei)

Feldpostbrief Nr. 2

enthaltend:
4 Zigarren à 10 Pfg. . 40 ⤵
(postofrei)

Feldpostbrief Nr. 3

enthaltend:
5 Zigarren 30 ⤵
(postofrei)

Feldpostbrief Nr. 4

enthaltend:
12 Zigarren 90 ⤵
1/2 Pfd. Pastor-Tabak
(Porto 10 Pfg.)

Feldpostbrief Nr. 5

enthaltend:
3 Suppenwürfel 45 ⤵
6 Bouillonwürfel
(Porto 10 Pfg.)

Feldpostbrief Nr. 8

enthaltend:
2 Stearinkerzen 40 ⤵
2 St. Toilette-Seife
(Porto 10 Pfg.)

Feldpostbrief Nr. 6

enthaltend:
1 D. Euthol Bonbons 50
2 P. Pfefferminz ⤵
1/2 Pfd. Eisbonbons ⤵
(Porto 10 Pfg.)

Feldpostbrief Nr. 7

enthaltend:
1 Tube Sardellenbutter 100
1 " Anchovy-Paste ⤵
1 Dose Oelsardinen ⤵
1 P. Vivill ⤵
(Porto 10 Pfg.)

Frank's Kriegs-Mischung
hergestellt aus Bohnenkaffee, Kornkaffee, Echt Fr. k. und Zucker
5 Pakete für
10 Liter 65 ⤵

"Lebona" Kakao-Würfel
mit Milch und Zucker, nur in
beissem Wasser anzukauen. Feld-
postbrief antw. 10 Würfel 95 ⤵

Kriegs-Schokolade

2 grosse Tafeln feinste Speise-Schokolade 70 ⤵
2 Rollen Pfefferminz ⤵

Feldpostbriefe
enthaltend:
4 feine Lebkuchen
und Pfefferkisse 45 ⤵
oder 5 feine Lebkuchen
sortiert 45 ⤵

Keks-Feldpostbriefe
enthaltend:
1 Tet-Paket Lebkuchen-Keks
1 Tet-Paket Butter-Keks
1 Tet-Paket
Rucksackkeks 40 ⤵



Fulda, Marktstrasse 16.

49 Filialen Zentralis Frankfurt a. M.

Gür Bäckereien und Brotverkaufsstellen.

Verordnung

Aber den Verkehr mit Brot, die nach § 4 der Bekamtmachung in den Verkaufsräumen auszuhängen ist, hält vorrätig

Fuldaer Actiendruckerei.

NB. Die Verordnung tritt am 4. November bezw. 1. Dezember 1914 in Kraft.

Futterschneidmaschinen



für Hand- und Kraftbetrieb.
Rübenmühlen
mit Gaden und Messern, verschiedene zweckmäßige Bauart.

Mehlsackerdämpfer,
Streuflugschneider.

Ersatzteile

und Reparaturen zu allen Maschinen, auch zu den früher von mir gelieferten. 6262a

Julius Karpf, Maschinengeschäft, Fulda.

Albertus-Magnus-Verein.
Die Jahresberichte geben die letzten Tage den Vorständen der Distrikgruppen und den Einzelmitgliedern zu. Das beiliegende Begleit Schreiben wird besond. Beachtung empfohlen. Baldige Einleitung der Beiträge sehr erwünscht.
Der Distrikgruppenvorstand.
P. G.
Donnerstag den 26. Nov.
General-Verammlung.
Um vollständige Beteiligung ersucht.
D. B.

Verloren
vom Frauenberg nach Kronhof, Straße Kinderkragen (ehel. grauer Fel. Zimmer). Wegen Verlorenung abzugeben
Lindenstraße 31 I.

Unser Kronprinz

bittet für unsere tapferen Krieger um Spenden von Wein, Cognak usw. in der letzten Jahreszeit.
Offiziere: Taschenkasschen einschließl. Beispadung 250 gr mit Füllung von
Medizinal
Kognak u. Rum 80 ⤵
Boonekamp 70 ⤵
☛ Zigarren ☛
in Feldpostpackungen in jeder Preiskategorie.

Toiletteartikel in Feldpostpackungen.

Alfred Kramer,
„Drogerie zum roten Löwen“
Hamboustr. 11. 686E

Für den **Winterbedarf**

offerierte in nur prima besten Qualitäten:
Hüttenkoks I, II, III, für Zentralheizung, für irische u. Dauerbrandöfen (Anthrazitkoks), Anthrazit-Eisform-Briketts, Nusskohlen u. Braunkohlen-Briketts sowie klein-gebeiltes Tannenholz, zentner- und metrischweise.
Anlieferung sofort. 686I
Billigste Preise!
Burkard Wiegand,
Kanalarasse 4. Telephon 135.

Beihnachtsgeschenk!
Nähmaschine für Fußbetrieb, vollständig neu, umständehalber billig zu verkaufen.
6384 Dutilarstr. 14 b III. Stg.

Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderoben.
6407 Überstraße 6.

3 St. junge deutsche Borer, 2 Monate alt, renntaugig, billig zu verkaufen.
Beck, Radlischlöcher 27.

Schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
(Adalbertstraße 28) mit Bad, Exter und großem Gartenanteil per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres 6372
Veipzigerstraße 7, part.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 6368
Kapuzinerstraße 21.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Gas und elektrisch. Licht zu vermieten.
6173 Schildstr. 19 I.

Witwender Herr bezw. älteres Ehepaar findet angenehmes Heim in Fulda mit ganzer oder halber Pension in schön gelegener Villa, total. ober. isoliert, voll. und auch Küche eingerichtet und keine Pension gegeben. Drei Zimmer mit Balken (voll. Küche) Bad, elektr. Licht, Telefon. Gefällige Offerten unter Nr. 6410 an die Expedition dieser Zeitung.

Kontoristin
mit hübscher Handchrift, sowie in allen vorkommenden Büroarbeiten bewandert, sucht Stellung. Off. u. 6412 bei d. Exped.